

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 11

Artikel: Vegetarismus und die Seele

Autor: Paget

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038530>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 11.

11. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

November 1901.

Inhalt: Vegetarismus und die Seele. — Augenerkrankungen und Alkoholgenuß. — Korrespondenzen und Heilungen: Augenentzündung; Gebärmutter- und Eierstocksentzündung; Verdauungsschwäche; Magenkrämpfe, Nervosität und Rheumatismen; Bleichsucht, weißer Fluß und Nervenschwäche; Nervenschwäche; Knochenfraß; Lungenkrankheit; Magenbeschwerden, Blutwallungen nach dem Kopfe, Verstopfungen und Kreuzschmerzen. — Verschiedenes: Jugendfrische im Alter.

Vegetarismus und die Seele.¹⁾

Von Lady Paget.

Es läßt sich kaum bezweifeln, daß im Laufe des letzten Jahrzehntes die Lebensweise, die

¹⁾ Dieser Artikel — der Vegetarischen Warte entnommen — der Feder einer hochstehenden Dame und überzeugten Vegetarierin entstammend, kann und muß auch von nicht Vegetariern mit großem Interesse gelesen werden. Obwohl auch wir selbst nicht Vegetarier, glaubten wir dennoch durch Veröffentlichung desselben unsern geneigten Lesern angenehm zu sein. Mag man auch vom Vegetarismus halten was man will und darüber urteilen wie man will, so ist es doch für jeden ernsthaft Denkenden von wirklichem Interesse einmal eine überzeugte Stimme aus diesem Lager zu hören, namentlich wenn dieselbe so manchen Wahrheiten in so beredter, wohlmeinender und edler Sprache Ausdruck gibt. — Die Kulturgeschichte des Menschen lehrt uns doch daß derselbe auf seiner niedrigsten Kulturstufe, dem Raubtier ähnlich, die andern Tiere niedermetzelt und deren Fleisch roh — sozusagen noch lebend — verschlingt, ja selbst vor dem Kannibalismus nicht immer zurück-schreckt; auf einer höheren Kulturstufe sehen wir den Menschen das rohe Fleisch mit Ekel von sich weisen und sich dasselbe mit Hilfe der Kochkunst appetitlicher zu gestalten; sollte es da nicht möglich sein daß er auf einer noch höheren Kulturstufe angelangt vollständig darauf verzichtet das Fleisch der Tiere — lebende Wesen wie er — zu verzehren um sich nur von den vegetabilischen Produkten der Erde (sowohl in ihrer rohen und natürlichen Form als auch in künstlicher Zubereitung und Umwandlung) zu ernähren und vom Tiere nur das zu seinem Unterhalte zu nehmen, was er auf natürliche Weise, ohne dieselben zu töten, von ihnen haben kann, nämlich Milch, Eier und Honig? Sollte, mit einem Worte, ein so verständener Vegetarismus nicht einst die höchste Kulturstufe des Menschen bedeuten? Die Zukunft wird es lehren; allerdings eine Zukunft welche voraussichtlich weder wir noch unsere nächstfolgenden Generationen erleben werden. (Dr. Imfeld).

gemeinhin als Vegetarismus bezeichnet wird, ihre Stellung nicht nur in der Meinung aller denkenden Menschen, sondern auch bei der großen, gedankenarmen Masse sehr geändert hat, bei welcher sich Symptome zeigen, die auf eine allmähliche Abwendung vom Fleischgenusse schließen lassen. Während man noch vor wenigen Jahren einen Vegetarier für einen harmlosen, aber etwas unbequemen Narren ansah, erweckt sein Auftreten jetzt häufig die Sympathie, ja die Bewunderung seiner Mitmenschen, und er findet mit der Zeit sogar Nachahmer und Schüler; aber zu diesem letzteren bedarf es der Energie, Ausdauer und Unabhängigkeit und deshalb ist die Verbreitung eine äußerst langsame, deshalb ist das Abtrünnigwerden, das fast ausnahmslos einer falschen Handhabung zuzuschreiben ist, ein häufiges Vorkommnis. Könnten aber die Fleischesser nur für wenige Stunden den Einfluß, den die Anwendung der pythagoräischen Lehre auf Geist und Gemüt ausübt, empfinden, so glaube ich trotzdem, daß sie beinahe alle das Opfer, oder das, was sie ein solches nennen, brächten. Wenn gleich nun vom ersten Tage der Enthaltensamkeit an die Gesundheit gefördert und gebessert wird, so gebraucht man doch

2 bis 3 Jahre, bis jenes Wohlempfinden, jenes Gefühl von Wonne, das einem die höheren Lebensziele des Daseins erkennen läßt, bis ohne unser Wollen und Zutun jene gehobene Stimmung, die wir aller Menschheit wünschen möchten, eintritt; daher der allen Vegetariern inwohnende Befehrsdrang.

Oft findet man unter den langjährigen, strengen Vegetariern Leute, die sich vom weltlichen Treiben zurückgezogen haben, oft sind sie Philosophen oder Metaphysiker geworden, die nicht wissen, daß sie von Menschen, die das ABC ihres eigenen Lebens nicht lesen können, umgeben sind. Dr. Dewy sagt in seinem „Geistigen Pfadweiser“ (Path-way of the Spirit): „Es ist eine bedeutungsvolle und vielsagende Tatsache, daß in demselben Grade, in dem sich die bessere Natur entwickelt und der Geist sich entfaltet, die schweren und derben, vor allem die anreizenden Nahrungsstoffe und Getränke zurückgewiesen und im wesentlichen durch die edleren Produkte des Pflanzenreiches sowie auch durch solche des Tierreiches, die ohne Töten zu gewinnen sind, ersetzt werden. Nur das Tier im Menschen verlangt nach Fleisch und nach schwerer, derber Kost. Sobald, wie gesagt, die edleren Eigenschaften erwachen, macht die derbe Ernährungsform einer bei weitem natürlicheren, einer der verfeinerten und höherstehenden Lebensweise bei weitem entsprechenderen Platz. Manchem Opfer eines chronischen Leidens ist auf diesem Wege wieder zu Gesundheit und Kraft verholfen worden; die Aneignung geistiger Kenntnisse und die fortgesetzte Arbeit mit denselben ist aber ohne diese Lebensweise ganz unmöglich.“

Wir wissen, daß das alles mehr als wahr ist, und daher ergreifen zuweilen die Apostel unseres Glaubens zu strenge Maßregeln für den zoghasten Täusling. Man kann nicht umhin, großes Mitleid mit den Menschen zu

empfinden, die ihr ganzes Leben damit zubringen, ihre gebrochene Gesundheit durch das Mikroskop zu analysieren, sich und andere durch ihre Niedergeschlagenheit ermüden, einfach weil ihre Gewohnheit, ihre zu große Eßlust oder ihre Furchtsamkeit sie verhindert, vom Genusse schwerer Fleischspeisen und scharfer Saucen abzusehen, während die Ernährung durch Früchte und Vegetabilien, sowie frische Luft, kaltes Wasser und mäßige Bewegung in wenig Monaten ihnen Jugend, Gesundheit und Glück zurückerstatten würden. Ich spreche natürlich nur von den Menschen, deren Organe noch einen gewissen Grad von Elastizität besitzen und bei denen sie nur in ihren Funktionen durch Anhäufung ungeeigneter Nahrung gehemmt sind, denn keine Systemerneuerung vermag eine ausgenutzte oder zerbrochene Maschine wieder auszubessern. Die meisten Leute sind vom Zuvieleßen krank, das lehrt uns jeder kluge Arzt. Wenn wir nun bedenken, daß der Vegetarier von all diesem Elend Augenzeuge ist, von einem Elend, das er zu mildern weiß; wenn wir bedenken, daß jeder von ihm ausgehende Ratsschlag an den verkehrten Anschauungen der krankenden Menge scheitert, so könnte einem seine Verzweiflung wohl berechtigt erscheinen; aber dem ist nicht so. Sein Sinn ist durch den Gleichmut, den die reine, nicht aufregende Kost bewirkt, geschärft, und überdies weiß er, daß die Annäherung an das gewünschte Ziel, wenn auch langsam, so doch sicher erfolgen muß. Er sieht mit der Klarheit, die jedem, der ein gesundes Dasein führt, eigen ist, daß der Weltlauf seine Richtung eingeschlagen hat, daß der Abschluß mit oder ohne Zuhilfe aus rein moralischen, medizinischen und sozialen Gründen herbeigeführt werden muß, aus Gründen, die er selbst nur in schwachen Schattenrissen zu erkennen vermag, deren bedingende, unsichtbar feine

Fäden er sich aber tagtäglich fester zusammenziehen und inniger verbinden sieht. Und dieses blaß erscheinende Himmelslicht ist das, was seine Brust mit ruhiger Zuversicht erfüllt, es ist der Hoffnungsschimmer der Morgendämmerung, der den kommenden Tag zur Gewißheit macht. Erst nach mehrjähriger, strengster Befolgung des pythagoräischen Gesetzes sehen die Augen mit voller Klarheit, erschauen sie die Welt von einem ganz neuen Gesichtspunkte; die Gedanken werden klar und harmonisch, und Blicke höherer Regionen klären plötzlich Sachlagen auf, die ehemals sorgenvolle Tage und Nächte bedeutet hätten. Der Wechsel vollzieht sich fast unbemerkt, und doch kommt der Zeitpunkt, da er einer momentanen Offenbarung gleicht, durch die einem nie gekannte Macht und Ueberlegenheit geschenkt wird. Ein ähnliches Gefühl müßte es sein, aus einem Londoner Nebel auf sonnige Bergeshöhe versetzt zu werden — ringsum der blaue Aether und die Welt zu Füßen. Und eben dieses Gefühl, dem Alltagsleben ent- und überhoben zu sein, ist das köstlichste Geschenk, das die richtige Lebensweise verleiht. Die Gedanken fliegen der weiten Zukunft entgegen und momentane Erkenntnis entwirrt unserm entzückten Innern die größten Schwierigkeiten. Und wird auch zeitweise der weite Ausblick durch Nebel verdunkelt, so bleibt doch das Bewußtsein erlangter Kraft, ja das Bewußtsein eines um vieles erhöhten Könnens — mit anderen Worten, unsere geläuterten Organe ermöglichen, im Vergleich zu den an Fleischkost gewöhnten, dem Geist einen viel weiteren Spielraum, dem Körper eine viel größere Elastizitäts-Fähigkeit, um den Anregungen des subjektiven Bewußtseins zu entsprechen. In welchem Zustand das Fleisch ist, von welchem die meisten Menschen leben, bleibt barmherzigerweise ihren Augen verhüllt: Tiere, die Tage und Nächte hindurch,

zu Land und zu See, gereist sind, die durch das enge Zusammenpacken, durch Mangel an Luft und Bewegung, durch Hitze, Kälte, Schrecken, Hunger und Durst gelitten haben; Geflügel, das zum Zweck der Schmachhaftigkeit viertelstündlich mit mäsender Nahrung vollgestopft wird, bis die Augen der armen Tiere Schrecken und Wahnsinn ausdrücken, wenn sie ihren Peiniger dem Käfig, in dem sie sich nicht drehen und wenden können, nahen sehen, um ihnen die verhaßte Masse mit einem langen Holzlöffel die Kehle hinabzustoßen; oder Gänse, die, mit den Füßen vor einem stets andauernden Feuer angenagelt, jedes Trunkes entbehren, damit auf diese Weise ihre Lebern krank und größer werden, damit sie so dem Geschmack gebildeter Aristokraten entsprechen! Nicht nur das Fleisch der Tiere, sondern auch das schlechte Blut, die Krankheiten und Unreinlichkeiten, die die unnatürliche Behandlung bewirken muß, wird auf diese Weise assimiliert — und dann wundert man sich noch über die Resultate!

Der Vegetarier sündigt selten gegen die Natur; seine hygienischen Instinkte sind stark entwickelt und die weise Führung der Nahrung ist die einzige, deren er bedarf.

Es wäre jedoch thöricht, zu behaupten, das vegetarische Leben bringe nur Freude. Die Gefühlsthätigkeit ist merkwürdig angeregt und erhöht, und die Sympathie mit jedem lebenden und leidenden Wesen ist selbstverständlich, ja sie übersteigt den Begriff von Sympathie und wird zur Vereinigung im Leiden. Der einzige Trost in diesem Mitleiden ist die Ueberzeugung, daß ihm ein Zweck innewohnt.

Sogar manche ganze alltägliche Schauspiele wirken tief empörend und abstoßend auf das Gefühl — der Anblick eines Fleischerladens verletzt jede irgend wie verfeinerte Natur, aber er ist geradezu ein Grenel für den, der das

Fleisessen aufgegeben hat. Das rohe Fleisch scheint noch von Schmerzempfindungen durchzuckt, und das fühlende Herz bäumt sich vor Zorn und Unwillen über die Brutalität des Menschen. Die Sinne werden verschärft und schädliche Gerüche machen sich, wenn auch noch so schwach, sofort bemerkbar; die so erfolgte Mahnung bietet aber reichlichen Ersatz, wie eine vorbeugende, hinweisende Mahnung wirkt sie auf unser subjektives Bewußtsein, dessen Pflicht es ist, für den Körper zu sorgen. Eine gesunde Lebensführung birgt weder Typhus- noch Diphtherie-Keime, und kürzlich gemachte Untersuchungen haben bewiesen, daß nur die von Fleischextrakt und Kraftbrühe lebenden Kinder an Gehirnhautentzündung leiden. Es ist sicher, daß überhaupt die Anlage zu Krankheiten schwindet und einer ruhigen Heiterkeit sowie einem merkwürdig viel besseren Schläfe Platz macht. Das Herz schlägt langsamer und gleichmäßiger, denn es sind keine Reizmittel nötig. Die Nerven sind stark und angenehm ausgeruht, die Kraft zum Gehen, besonders bergauf, hat bedeutend zugenommen; man empfindet kein Körpergewicht mehr, sondern nur große Leichtigkeit in der Bewegung; Durstig- oder Atemlossein sind Dinge der Vergangenheit, die den jungen, thörichten Tagen des Fleischgenusses angehören. Vor wenigen Jahren bewiesen die ersten Weltdauermärsche zwischen Berlin und Wien das, was seitdem fast alle übrigen auch bewiesen haben, nämlich die große Ueberlegenheit der Vegetarier. Der Vegetarier zieht gewöhnlich reines Wasser allen anderen Getränken vor, denn nur der Fleischgenuß bringt das Bedürfnis nach Wein und Spirituosen hervor. Wenn er reist, wird er wohl hungrig, doch kennt er nicht jene Allerwelts-Ohnmacht, sondern sieht bald, daß ein kleiner Vorrat von Früchten, von frischen oder getrockneten Nüssen, Tomaten und Chokolade

ihm ganz leicht für viele Stunden und Tage ausreicht, obgleich die Nahrungsfrage auf Reisen eine ziemlich schwierige ist. Diese Diät vermindert das Gefühl von Unbehaglichkeit, welches das lange Reisen oft verursacht. Der Körper fühlt sich jung und elastisch, und der Geist kennt keine Schwierigkeiten. Aber wehe dem Wankelmütigen; denn die Strafe folgt auf dem Fuße. Müdigkeit des Körpers, Niedergeschlagenheit und Launenhaftigkeit sind die Folgen. Der Antrieb aber zu dieser Lebensweise muß dem eigenen Innern entspringen, niemand könnte dazu überredet werden, selbst nicht durch den Wunsch des Arztes. Bei der Jugend erfordert er einen energischen Aufschwung, Mut bei den Älteren und Unabhängigkeit bei allen. Einige versuchen es, wenn sie sich unwohl fühlen, aber sobald es ihnen besser geht, häufen sich die scheinbaren Opfer und Schwierigkeiten, und sie ziehen es vor, sich dem Kranksein wieder auszusetzen. Dem Vegetarier erscheint eine solche seelische Schwäche unbegreiflich. In einem auf diesen Prinzipien aufgebauten Haushalte ist es leicht, sich in die natürliche Lebensweise zu finden, da die Abwechslung und Vorzüglichkeit der Speisen eine angenehme Ueberraschung für den Anfänger sind. Die Uneingeweihten können sich nicht denken, daß die wohlriechende Suppe oder die pikante Sauce nur von Pflanzenstoffen bereitet ist, und daß der schmackhafte Aspik und die köstlichen Fruchtgelées ihre herrlichen Eigenschaften einem bequemen und billigen Ersatz für Hausenblase und Kälberfüße, dem Agaragar verdanken, einer gallertartigen, chinesischen Seeealge. Wer mit der neuen, wichtigen Lebensweise praktisch beginnen will, sollte es sich zur Regel machen, für jede Mahlzeit eine rein vegetarische Speise anzuordnen — nicht den unvermeidlichen Spinat mit weichgesotteneu Eiern oder die mit Pfeffer bestreuten Macca-

roni, was anfangs jedem fleisছেessenden Gemüt die einzig mögliche Abwechslung zu sein scheint, sondern eines der tausend anziehenden Gerichte, die in vegetarischen Kochbüchern zu finden sind, oder die leicht aus einer glücklichen Umänderung anderer Speisen gewonnen werden können. Die Bestürzung, mit der der Vegetarier oft gefragt wird: „Ja, was essen Sie denn?“ — ist äußerst komisch, und wenn er Reis, Nudeln oder Sago erwähnt — „So, Reis, wirklich! Ich dachte nicht, daß das vegetarisch sei!“ ist dann meistens die Antwort. Die meisten Leute haben die unbestimmte Vorstellung, daß Vegetarier nur Grünzeug genießen, und daß es zu gewissen Jahreszeiten ihnen fast unmöglich ist, ihren Bedürfnissen nachzukommen. Thatsächlich aber werden die meisten langjährigen Vegetarier mit einem guten Gerichte bei jeder Mahlzeit nebst gekochtem oder frischem Obst ganz befriedigt sein. Unbegreiflicherweise wird der Vegetarier oft mit der Behauptung angegriffen, die Bibel schreibe den Genuß des Fleisches vor. Ich habe umsonst nach diesem Gebote gesucht.

Als Gott die Welt erschuf, gab er nicht nur uns, sondern allem Tier auf Erden, und allen Vögeln unter dem Himmel, und allem Gewürm, das da lebet auf Erden, allerlei grün Kraut zu essen, das sich besamet, und allerlei Bäume, die sich besamen zu unserer Speise, und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Das ist klar und unstreitbar. Ich will nicht wieder das hinlänglich erörterte und leicht zu widerlegende Argument von der Nutzlosigkeit der Tiere, sobald sie nicht geessen werden, aufwerfen, nur das eine, das heutigen Tages sehr ins Gewicht fallen dürfte, möchte ich zu Gemüte führen, daß nämlich bei einem pflanzenfressenden Tier nie ein Krebsleiden konstatiert werden konnte, was dagegen beim fleisছেessenden nichts

seltenes ist. Kann man das Opfer ein zu großes nennen, wenn wir uns von Früchten, Brot und all den herrlichen Dingen, die dem Erdboden entkeimen, nähren, um damit der schauderhaften, die ganze zivilisierte Welt entvölkernden Plage zu entgehen? Wir könnten gerade so gut wie von Milch oder Getreidepflanzen oder jeglichem ohne Knochen genießbarem Produkt auch von Obst allein leben, dessenungeachtet bleiben oft die wunderbarsten Früchte auf der Tafel unberührt stehen und die Leute sagen: „Das ist Gift für mich“. Daran ist aber das Obst selbst, das nur reinigend und kräftigend wirken kann, nicht im geringsten schuld, sondern lediglich der Zustand des von schweren, reizenden Stoffen überfüllten Körpers. Es war für mich immer eine merkwürdige Thatsache, wie diejenigen, — und ihre Zahl vermehrt sich täglich — denen Fleisch wirklich geradezu widersteht, sich doch immer wieder zum Genuß desselben überreden lassen. Wie kann irgend etwas Ekelerregendes, das ohne Appetit geessen wird, gut thun? Der kleinste mit wahrer Lust geessene Bissen hat mehr Nährgehalt und Kraft, als eine große wider Willen eingenommene Mahlzeit. Die Vegetarier essen, um zu leben, und leben nicht, um zu essen; sie fühlen sich leicht und elastisch und bedürfen keiner anstrengenden Bewegung, um sich des Zuviels der genommenen Nahrung zu entbürden. Sie haben große Ausdauer, wenn sie auch oft ätherischer erscheinen als andere. Ihr Geist offenbart sich in jeder kleinen Handlung des alltäglichen Lebens. Wir schauen die Gründe und Notwendigkeiten, die allen Dingen und Thaten innewohnen, so daß für uns alles und ein jedes seine Bedeutung erhält. Ein Gefühl ruhigen Enthobenseins bescheint unser Leben, erhellte die dunkelsten Schatten, glättet die rauhesten Kanten, wie der letzte Tageschimmer einer Sommernacht, der selbst der einfachsten

Form göttliches Aussehen verleiht. Der Geist dringt tiefer in die Naturgeheimnisse ein; der Tod verliert seine Schrecken und wird zum sanften Uebergang. Und wir empfinden das Wahre der Worte des edlen Griechen: „Wer weiß, ob Leben nicht Tod — ob Tod nicht eigentlich Leben?“ Ist nicht das Beispiel eines Plato, eines Pythagoras und anderer kaum minder Großer einleuchtend genug? Ihre reine Lebensweise schenkte ihnen erhöhte Geisteskraft, erhöhte Kraft, die tiefsten Naturgeheimnisse des Alls zu ergründen, schenkte ihnen die Gabe, ewig wahre Weltweisheit den Menschen zu offenbaren. (Vegetarische Warte).

Augenerkrankungen und Alkoholgenuß.

Von Dr. Sch.

Wenn es gilt, ein Bild zu entwerfen von den Schädigungen, die der übermäßige Alkoholgenuß am menschlichen Körper hervorbringen kann, so dürfte es sich lohnen, auch die Schädigungen etwas eingehender zu besprechen, welche an dem Auge auftreten können. Das Auge ist dasjenige Sinnesorgan, für welches wir die feinsten Untersuchungsmethoden besitzen und welches, deshalb auch auf die diesbezüglichen Störungen auf das genaueste untersucht wird.

Da das Auge sehr oft leidet, wenn andere Organe des Körpers erkrankt sind, so kommt es, daß bei Schädigungen, die der Mißbrauch des Alkohols an andern Organen hervorruft, sekundär das Auge in Mitleidenschaft gezogen wird. So finden wir, um nur ein Beispiel zu erwähnen, oft genug, daß die im Verlaufe des chronischen Alkoholismus auftretenden Nierenleiden in zweiter Linie schwere Erkrankungen an den Augen hervorrufen.

Aber auch unmittelbar wird das Auge

häufig betroffen. Das Doppelsehen bei der akuten Alkoholvergiftung, dem Rausch, ist nichts anderes als eine Lähmung in den Augenmuskeln, die mit dem Rausche wieder schwindet. Ist diese Lähmung auch meist rasch vorübergehend, so habe ich doch auch schwere Schädigungen an Augen, die zu gewissen Krankheiten neigen, infolge eines einmaligen Zechgelages auftreten sehen. Ich erinnere mich mehrerer Fälle, wo an höchstgradig kurzsichtigen Augen nach einer starken Zecherei Blutungen in das Augeninnere eingetreten sind, die zur Abreißung der Netzhaut führten und das Sehvermögen dauernd vernichteten. Viel wichtiger aber als bei der akuten Alkoholvergiftung sind die Augenstörungen beim chronischen Alkoholismus. Bei den vorübergehenden Geistesstörungen (Delirien), welche häufig im Verlaufe des chronischen Alkoholismus auftreten, finden sich Gesichtshalluzinationen und Gesichtsillusionen. Doch sind dies Vorgänge, welche sich nicht im Auge, sondern in den Sehzentren des Gehirns abspielen.

Die Schädigungen, welche das Auge selbst betreffen, bestehen meistens in einer Entzündung des Sehnerven, die sich sehr schleichend entwickelt. Der Patient merkt, daß er Personen auf der Straße nicht mehr recht erkennt, er merkt, daß er die Schrift, die er früher gut gelesen, nicht mehr recht entziffern kann und er sieht, daß ihm keine Brille mehr hilft. Außerdem macht es ihm Schwierigkeiten, Farben genau zu erkennen. Alle Gesichter, die er betrachtet, erscheinen ihm fahl und leidend, er kann die rote Farbe der Wangen nicht mehr unterscheiden. Diese Störungen können so stark werden, daß er am Baume die rote Kirsche in der Farbe nicht unterscheiden kann von den daneben hängenden Blättern.

Entschließt sich nun ein solcher Patient, wegen dieser auffälligen Erscheinungen einen